

Wenn die Klassiker des Marxismus-Leninismus das revolutionäre Wesen der dialektischen Methode charakterisieren und sie als die tiefste und inhaltsreichste Entwicklungslehre bestimmten, kamen sie in diesem Zusammenhang immer wieder auf einen bedeutenden Philosophen zu sprechen, dessen 200. Geburtstag wir am 27. August dieses Jahres begehen: auf Georg Wilhelm Friedrich Hegel, dessen philosophische Leistungen zu den wichtigsten theoretischen Quellen unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung gehören. Marx, Engels und Lenin machten immer wieder auf die große Bedeutung der Hegelschen Philosophie, insbesondere seiner dialektischen Methode, aufmerksam. Sie bewunderten an Hegel den durchgängigen Historismus bei der Betrachtung der Menschheitsgeschichte und wiesen wiederholt auf den revolutionären Kern einer solchen Betrachtungsweise hin.

Sein epochemachendes Verdienst

Hegel als Idealist und ideologischer Vertreter des deutschen Bürgertums, das auf Grund der relativen Zurückgebliebenheit des damaligen Deutschlands selbst in seiner aufstrebenden Periode aus Angst vor dem Proletariat zu Kompromissen mit der feudalen Klasse neigte, hat freilich den revolutionären Gehalt seiner Methode nicht voll zur Geltung bringen können. Es ist aber sein epochemachendes Verdienst, die dialektische Struktur der sich entwickelnden Wirklichkeit, speziell des gesellschaftlichen Bereichs und des menschlichen Denkens, erkannt und in vielen Zügen in seinen Werken theoretisch erfaßt zu haben. „Was Hegels Denkweise vor der aller anderen Philosophie auszeichnete“, schrieb Engels, „war der enorme historische Sinn, der ihr zugrunde lag. Es war der erste, der in der Geschichte eine Entwicklung, einen inneren Zusammenhang nachzuweisen versuchte, und wie sonderbar uns auch manches in seiner Philosophie der Geschichte jetzt vorkommen mag, so ist die Großartigkeit der Grundanschauung selbst heute noch bewundernswert ...“¹

Auf die epochemachende Auffassung Hegels von der Geschichte der Menschheit als ein unmittelbarer Ansatzpunkt für ihre eigene Auffassung haben Marx und Engels vor allem deshalb immer wieder hingewiesen, weil die dialektische (und das heißt die historische) Methode eine unerläßliche Bedingung war, um das materialistische Prinzip konsequent auch auf den Bereich der Menschheitsentwicklung anwenden zu können. Nur vermittelt der Dialektik ist es möglich, die komplizierten Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Prozesse wissenschaftlich zu erklären. Der Idealist hatte diese Aufgabe einer wissenschaftlichen Erklärung der Geschichte freilich nicht lösen können, aber er hat durch seine Vorarbeiten zur Dialektik Wesentliches dazu beigetragen. Auch in der bei Hegel auftretenden idealistischen Form ist die dialektische Methode nur erklärbar, wenn man in ihr den unmittelbaren Reflex der gesellschaftlichen Veränderungen der damaligen Zeit erkennt.

Die Geschichte – „unser Werden“

Hegels Philosophie ist – wie jede andere Philosophie auch – Produkt ihrer Zeit, und Hegel selbst hat das sehr gut begriffen und wiederholt auch ausgesprochen. Als dieser große Philosoph seine Auffassungen ausarbeitete, befand sich der Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus in Europa in einer entscheidenden Phase. Die bürgerliche Revolution in Frankreich und die nachfolgenden Jahre machten bereits wichtige Entwicklungstendenzen der bürgerlichen Gesellschaft und darüber hinaus der menschlichen Geschichte durchschaubar. So trat notwendig der Gedanke einer gesetzmäßigen Stufenfolge gesellschaftlicher Zustände ins philosophische Bewußtsein, und zwar nicht mehr (wie bisher) als mechanische oder von menschlicher Willkür geschaffene Ablösung eines Gesellschaftszustandes durch einen anderen, sondern als ein Prozeß, dem ein ganzes System objektiver Gesetzmäßigkeiten zugrunde liegt, wie vor allem Widersprüche, Sprünge in der Entwicklung, das Aufsteigen vom Niederen zum Höheren.

Bedeutungsvoll ist, daß Hegel die dialektische Struktur der geschichtlichen Prozesse verhältnismäßig komplex auffaßte und die verschiedenen Sphären der gesellschaftlichen Entwicklung – Ökonomie, Politik, Religion, Philosophie, Recht usw. – nicht nur in einem äußerlichen Verhältnis zueinander, sondern von einem Prinzip her als Ausdruck einer konkret historischen Entwicklungsstufe begriff,

¹ Marx/Engels Werke, Band 13, Berlin 1961, S. 473.

wobei er allerdings in idealistischer Manier dieses zugrunde liegende Prinzip als den die Entwicklung vorantreibenden Weltgeist bestimmte.

Vor allem begriff Hegel die Geschichte bereits als das Produkt der Selbstschöpfung des Menschen im Arbeitsprozeß, wenn auch wesentlich als geistige Produktivität aufgefaßt. Die Geschichte ist für Hegel nicht „das Werden fremder Dinge“, sondern „unser Werden“. So gewinnt er seine dialektische Methode notwendig aus der Analyse des kompliziertesten Bereichs der Wirklichkeit, des gesellschaftlichen, wo die dialektischen Beziehungen in aller Vielfalt zu Tage treten und zugleich die Konsequenzen der dialektischen Methode für das menschliche Handeln auf der Oberfläche liegen.

Woran Hegel völlig vorbeigeht

Aber gerade an dieser praktischen Funktion der Dialektik als einer revolutionären und das Handeln der Menschen revolutionierenden Methode geht Hegel völlig vorbei. Woran liegt das? Es gibt dafür zwei zusammenwirkende Gründe: das idealistische Ausgangsprinzip und der bürgerlich-ideologische Konservatismus Hegels. Da für Hegel die Bewegung des geistigen Prinzips dem Wesen nach die Erzeugung des Selbstbewußtseins des absoluten Geistes ist, deren höchste Stufe die Menschheitsentwicklung darstellt, identifizierte er die Denkgesetze mit den Gesetzen des Seins überhaupt. Auf diese Weise hat Hegel zwar tiefe Gedanken über die „Bewegung der Begriffe“, d. h. den Erkenntnisprozeß, geäußert, – es ist aber offensichtlich, daß mit dieser falschen Identifizierung von Denken und Sein eine fundamentale Mystifikation des Verhältnisses von Materie und Bewußtsein vorgenommen wurde. Marx formulierte daher, daß bei Hegel die Dialektik „auf dem Kopf“ steht: „Man muß sie umstülpen, um den rationellen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken.“²

Nun ist das „Auf-dem-Kopf-Stellen“ der Dialektik für die Entwicklung der dialektischen Gesetze und Kategorien selbst recht folgenscher: Überall dort, wo Hegel vor der Aufgabe stand, reale Prozesse und Beziehungen aufzudecken, war sein Grundinteresse der Nachweis des geistigen Prinzips, der Idee, als treibender Grund. So wird zum Beispiel der dialektische Widerspruch als Triebkraft aller Entwicklung zwar formuliert, in Wirklichkeit aber stellt er eher die Form der Entwicklung dar, und die Idee fungiert als die eigentliche Triebkraft. In Hegels Rechtsphilosophie ist auf diese Weise die Staatsidee bzw. die Freiheitsidee das treibende Motiv gesellschaftlicher Veränderungen. Dies hat auch Konsequenzen für die Haltung zur Lösung gesellschaftlicher Widersprüche, denn damit erscheint die Idee des Staates als vermittelndes, versöhnendes Prinzip zwischen den antagonistischen Klassen. Der Klassencharakter des Staates wird nicht gesehen, und es kann auch keine revolutionäre, höchstens reformerische Änderung gesellschaftlicher Zustände angeboten werden.

Widerspruch zwischen System und Methode

Die Klassiker des Marxismus-Leninismus hoben wiederholt diesen tiefen Widerspruch zwischen System und Methode als den Grundmangel der Hegelschen Philosophie hervor und wiesen die verhängnisvollen Auswirkungen dieses Widerspruchs auf die Methode selbst nach. Daher war die Dialektik auch in der bei Hegel vorliegenden Form für die marxistische Philosophie unbrauchbar. Sie konnte zwar wichtige Denkipulse geben – aber im Grunde mußte die marxistische Dialektik auf materialistischer Grundlage neu erarbeitet werden.

Der tiefste Grund jedoch für die idealistische Gestalt der Hegelschen Dialektik liegt auf ideologischem Gebiet. Hegel war bei aller Genialität seiner Leistungen typischer Vertreter des kompromißbereiten vorm Proletariat zurückschreckenden Bürgertums. Auf philosophischer Ebene drückt sich Hegels Konservatismus in der Betonung „allmählicher Übergänge“ bei gesellschaftlichen Veränderungen (z. B. Verfassungsänderungen) aus und darin, daß er oftmals die Entwicklung vom Standpunkt eines nachträglichen Reflektierens und „verstehenden Betrachtens“, also verhältnismäßig unkritisch, interpretiert. Marx hat Hegels Konservatismus wiederholt einer scharfen Kritik unterzogen und gezeigt, daß mit einer solchen Haltung der Weg zur revolutionären Tat versperrt bleibt.

² Marx/Engels Werke, Band 23, Berlin 1962, S. 27.

Auf Hegel treffe voll und ganz die Kritik in der 11. Feuerbachthese von Marx zu, wonach die bisherige Philosophie die Welt nur verschieden interpretiert habe, es aber darauf ankomme, sie zu verändern. Die Veränderung der Welt vermittelt einer wissenschaftlich fundierten, da materialistisch-dialektischen Methode – das konnte erst von der Philosophie der Arbeiterklasse aus geleistet werden. Die von Marx und Engels ausgearbeitete und von Lenin weiterentwickelte materialistische Dialektik basiert auf der kämpferischen Parteinahme für die Arbeiterklasse und auf der bewußten Ausrichtung der dialektischen Methode auf die Erfüllung der historischen Mission dieser Klasse. Damit erfolgt eine konsequente Orientierung auf eine streng wissenschaftliche Handhabung der Methode, die keine Klassenschranken kennt und daher auch nicht vergewaltigt werden kann, um konservativen politischen Rücksichten zu genügen.

Wissenschaftlichkeit und Kampfgeist

Die marxistische Dialektik vereint notwendig strenge Wissenschaftlichkeit mit revolutionärem Kampfgeist. Nur von ihrem hohen theoretischen und ideologischen Gehalt aus ist es auch möglich, das philosophische Erbe Hegels in würdiger Weise zu verwalten. Ein Vergleich des marxistischen Verhältnisses zu Hegel mit dem vieler Vertreter der bürgerlichen Gegenwartsphilosophie, die Hegels Dialektik mystifizieren und gerade ihren rationellen Kern nicht beachten, zeigt das deutlich.

Für uns Marxisten ist das Hegeljahr ein Anlaß, um die großartige Leistung Hegels zu würdigen. Die Verarbeitung und schöpferische Anwendung des revolutionären und rationellen Kerns der Hegelschen Dialektik jedoch ist eine immerwährende Aufgabe, – eine Aufgabe, von der Lenin in seinem Artikel „Über die Bedeutung des streitbaren Materialismus“ schrieb, daß ohne ihre ständige Lösung der Materialismus kein streitbarer Materialismus sein könne.

Quelle: Leipziger Volkszeitung, 20. August 1970